

# Lexikon des Sozial- und Gesundheitswesens

Herausgegeben  
von  
Professor Dr. Rudolph Bauer

P-Z

R. Oldenbourg Verlag München Wien

## R

**Raiffeisen, Friedrich Wilhelm**

Sozialreformer und Begründer des dt. landwirtschaftlichen → Genossenschaftswesens. \* 30.03.1818 in Hamm a.d. Sieg, † 11.03.1888 in Heddesdorf bei Neuwied.

1. *Beruflicher Werdegang und Genossenschaftsgründungen.* Am Beginn des beruflichen Lebensweges von R stand ein 8jähriger freiwilliger Militärdienst in Köln und Koblenz (1835–1843), verbunden mit einer Ausbildung zum Unteroffizier, welche ihm auch Gelegenheit bot, seine schulischen Kenntnisse zu erweitern. Aufgrund eines Augenleidens wechselte R in den Verwaltungsdienst. Nach dem Einstieg als Zivilsupernumerar der Regierung zu Koblenz versetzte man ihn zunächst als kommissarischen Kreissekretär nach Mayen/Eifel (1843–1845). Anschließend wechselte R in den Westerwald, wo er als kommissarischer Bürgermeister von Weyerbusch (1845–1848) sowie als Bürgermeister von Flammersfeld (1848–1852) und Heddesdorf (1852–1865) tätig war. Im Rahmen seiner kommunalen Ämter widmete er sich bes. Schulhaus- und Straßenbauten. Unter dem Eindruck der katastrophalen sozioökonomischen Situation in den Landgemeinden suchte R die Sorgen und Nöte der ländlichen Bevölkerung durch Vereinsgründungen zu mindern. In Weyerbusch gründete er angesichts einer drohenden Hungersnot 1846 einen *Consumverein*, genannt *Weyerbuscher Brodverein*, eine christlich-karitative Vereinigung, die primär auf staatliche und private → Fremdhilfe baute (→ Konsumvereine). Hauptzweck war zunächst die Versorgung der armen Bevölkerung mit preiswertem Brot. Später widmete sich der Verein auch der Beschaffung von Saatgut. Erste Erfolge ermutigten R

1849 zur Gründung des *Flammersfelder Hilfsverein(s)* zur Unterstützung unbemittelter Landwirthe' und 1854 zur Konstitution des *Heddesdorfer Wohltätigkeitsverein(s)*. Beide Vereine dienten der Viehbeschaffung gegen Ratenzahlung zur Beseitigung des wucherischen Viehhandels. Später wurden auch bare Kredite sowie Bürgschaften gewährt und es wurden → Sparkassen eingerichtet. Sozialpflegerische Nebenzwecke waren in Heddesdorf zunächst auch die Erziehung und Versorgung verwahrloster Kinder, die Beschäftigung Arbeitsloser, die Resozialisierung entlassener Sträflinge sowie die Errichtung und Unterhaltung einer Volksbibliothek. Nachdem sich das Geschäft auf die Kreditvergabe reduzierte, wurde der Heddesdorfer Verein ~~1852~~ als *Heddesdorfer Darlehnskassen-Verein* neu gegründet. In beiden Vereinen wurde erstmals R's genossenschaftliche Idee verwirklicht, indem auf staatliche und später weitgehend auch auf private, altruistische Fremdhilfe zugunsten gemeinsamer → Selbsthilfe mit solidarischer Haftung verzichtet wurde. 1862 gründete R weitere Darlehnskassen-Vereine in Anhausen, Rengsdorf/Bonfeld, Engers und Wied. 1865 wird R gesundheitsbedingt frühzeitig pensioniert. Im Anschluß an die Veröffentlichung und die Rezension seines Buches *Die Darlehnskassenvereine als Mittel zur Abhilfe der Noth der ländlichen Bevölkerung, sowie auch der städtischen Handwerker und Arbeiter – Praktische Anleitung zur Bildung solcher Vereine, gestützt auf sechzehnjährige Erfahrung als Gründer derselben* gewährte man R die Gelegenheit, als Angestellter des *Landwirtschaftlichen Verein(s) für Rhein-Preußen* zahlreiche Gründungsreisen zu unternehmen und Mustersatzungen für ländliche → Genossenschaften zu entwerfen. Die Aufgaben der ausnahmslos in landwirtschaftlich geprägten Orten und Kirchspielen unter der Bezeichnung *Darlehnskassen-Vereine* gegründeten

1864

(1866)

46/47

Genossenschaften nahmen zu. Insb. entwickelte sich die charakteristische Verbindung von Geld- und Warengeschäften. Obwohl die wirtschaftlichen Aufgaben im Vordergrund standen, blieben die christlich-sozialen Leitbildvorstellungen R's die Handlungsgrundlage. 1872 gründete R zum Zweck des überörtlichen Liquiditätsausgleichs die *„Rheinische Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank eGmbH“*, deren ehrenamtlicher Direktor er wurde. 1874 folgten die Gründungen zweier weiterer regionaler Zentralbanken, der *„Westfälischen Landwirtschaftlichen Bank eGmbH“* und der *„Landwirtschaftliche(n) Zentralkasse für das Großherzogtum Hessen eGmbH“* sowie der als dt. Zentrale geplanten Tertiärgenossenschaft, der *„Deutsche(n) Landwirtschaftliche(n) Generalbank eGmbH“*. Nach einem langjährigen Systemstreit mit → H. Schulze-Delitzsch, dem Begründer städtischer Genossenschaften, welcher im Gegensatz zu R die Pflichtbeteiligung mit Geschäftsanteilen und die Kapitalbeteiligungsdividende für unabdingbar hielt, die Bildung von Zentralen aus Genossenschaften ablehnte und der R fristeninkongruente Kreditvergabe vorwarf, mußten 1876 auf dessen gerichtliche Initiative, trotz eines positiven Gutachtens einer Enquete-Kommission, alle Zentralbanken liquidiert werden. Daraufhin gründete R die *„Landwirtschaftliche Central-Darlehnskasse für Deutschland“* als AG, deren Filialen in einem zweistufigen System an die Stelle der regionalen Zentralgenossenschaften traten. 1877 rief R den *„Anwaltschaftsverband ländlicher Genossenschaften“* ins Leben, der die Verbreitung, Unterstützung, Vertretung und Revision der Darlehnskassen-Vereine bezweckte und dem bis zur Gründung der ersten Warenzentrale *„R & Cons. OHG“* 1881 auch die zentrale Organisation des Warengeschäfts oblag. Mit Ausnahme der hessischen Genossenschaften, die sich unter Führung von R. Weidenhammer und W. Haas zum *„Verbund hessischer landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften“* zusam-

menschlossen, traten alle ländlichen Genossenschaften dem Anwaltschaftsverband bei, der im Todesjahr R's bereits 400 Mitglieder zählte. Nach vorübergehender Verbindung beider ländlicher Genossenschaftsorganisationen ab 1905 und gemeinsamer „Gleichschaltung“ im NS-„Reichsnährstand“ wurde 1948, basierend auf der *„Arbeitsgemeinschaft ländlicher Genossenschaften“*, der *„Deutsche R-verband“* gegründet. 1971 wurde schließlich die Verbindung des ländlichen und gewerblichen Genossenschaftswesens zum 1.1.1972 unter dem Dach des *„Deutschen Genossenschafts- und R-verband(s)“* beschlossen. Alle Kreditgenossenschaften sind seitdem im zugehörigen *„Bundesverband der Deutschen Volksbanken und R-banken“* zusammengeschlossen.

2. *Sozialreformerisches Wirken.* Der Genossenschaftsgründer R wird zutreffend als christlich-idealistischer Sozialreformer und Gemeinwirtschaftler charakterisiert, der sich primär als Sozial- und Wirtschaftspädagoge und keineswegs als Revolutionär verstand.

a) *Utopie und Lebenslage als Handlungsgrundlagen:* Die Handlungsgrundlagen R's, die zu entsprechenden Reformzielen führten, waren konkret-utopischer Art und basierten auf christlich-sozialen Leit- und Weltbildern. Seine sozial- und wirtschaftspolitischen Reformpläne reiften aber erst angesichts der Erfordernisse der Praxis, welche ihn – aus seinem im Sinne christlicher Nächstenliebe verstandenen sozialen Engagement heraus – die notwendigen Maßnahmen ergreifen ließen. Dabei erschienen R Wohlfahrtsvereine und später Genossenschaften als geeignetes Betätigungsfeld. Es handelte sich also weder um das Überstülpen einer Theorie und damit um strategisch geplante Aktionen auf der Basis einer fertigen Konzeption, noch um schlicht anreizmechanistische Reflexe, denn die Handlungen, die durchaus Reaktionen auf die gesellschaftlich-wirtschaftliche „Lebenslage“ darstellten, gingen über bloße Anpassungen hinaus.



R's Denken und Handeln kann nur unter Berücksichtigung seiner tiefen Religiosität richtig beurteilt werden. R war Tarchrist: Christentum bedeutete für ihn aktive Gestaltung im Sinne der Nächstenliebe, wobei er dogmatischen Unterschieden zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen keine besondere Bedeutung beimaß. Seine religiös-kirchliche Grundhaltung wird auch durch die Beschränkung von → Vereinen auf Kirchengemeinden oder Kirchspiele bestätigt, die er als geeignete Kommunikationsebene ansah. Die ehrenamtliche Mitarbeit von Pfarrern in den Vereinen ist auch ein Indiz für die Anerkennung von R's Ideen seitens der Kirche. R wurde aber nicht von allen Zeitgenossen verstanden. Haas, verantwortlich für die zeitweilige Abspaltung der hessischen Genossenschaften, kritisierte die Vermengung von christlichen und genossenschaftlichen Gedanken.

R's Initiativen auf sozialem Gebiet erwachsen andererseits alle aus seiner kommunalen Tätigkeit, während der er an verantwortlicher Stelle die drückende sozialökonomische Situation auf dem Lande kennenlernte. Die sozialen und wirtschaftlichen Probleme entstanden mit dem Übergang von der gemischten Natural-, Tausch- und Geldwirtschaft zur reinen Geldwirtschaft und im Anschluß an die sog. „Bauernbefreiung“ in Verbindung mit den Reformen von Stein und Hardenberg. Zwar wurde die Leibeigenschaft und Gutsuntertänigkeit generell beseitigt, nachteilig war aber, daß die „befreiten“ Bauern Entschädigungen an ihre ehemaligen Grundherren für die zugeteilten Flurstücke und erlassene Pflichten zu leisten hatten. Verschärft wurde deren Situation durch Importdruck, Preisverfall und Parzellierung. Besonders schlecht war die Lage in den dt. Mittelgebirgen wie auch im Westerwald, wo aufgrund der klimatischen Bedingungen und der vergleichsweise schlechten Böden die Ernteerträge besonders gering ausfielen. Aufgrund vielschichtiger Probleme, bei bestehenden Banken Kredite zu erhalten

oder überhaupt nachzufragen, blieb den Bauern oft nur der Weg zu Grundstücks- und Viehwucherern, welche die Not der Bauern auszunutzen wußten.

b) *Neben solidarischer Selbsthilfe auch staatliche und private Fremdhilfe:* Der Situation begegnete R zunächst mit Wohltätigkeitsvereinen, bei denen karitativ-altruistisches Handeln vorherrschte. In einem schmerzhaften Prozeß trennte sich R später aber vom Gedanken der rein auf Christenpflicht und Nächstenliebe aufbauenden Wohltätigkeit und wandte sich der solidarischen → Selbsthilfe zu. Es entstand eine gemischte Konzeption, die weiterhin v.a. private sowie auch staatliche Fremdhilfe nicht ausschloß. Die Überwindung des rein stiftungswirtschaftlichen Charakters wurde bei der Auflösung des Heddesdorfer Wohltätigkeitsvereins zugunsten des Darlehnskassen-Vereins deutlich. Zentrales Organisationsprinzip wurde die solidarische Selbsthilfe von in Gruppen zusammengeschlossenen Bedürftigen, die für die selbstverwalteten Betriebe auch selbst unbeschränkt hafteten. Dabei wurde aber ausdrücklich an die stiftungswirtschaftlichen Widmungen der Wohlfahrtsvereine angeknüpft, indem mehrere Formen der Fremdhilfe einbezogen wurden. Neben der privaten Fremdhilfe Wohlhabender konnte nach R's Ansicht auch auf staatliche Fremdhilfe zumindest auf längere Zeit nicht verzichtet werden. Während die private Fremdhilfe insb. zur Gewinnung von Ansehen und Kreditwürdigkeit beitrug, war staatliche Fremdhilfe v.a. in Form von zinslosen Krediten willkommen. Dabei wurde Fremdhilfe zuvorderst als Starthilfe und als → Hilfe zur Selbsthilfe angesehen. Sie sollte nur soweit gehen, daß die Selbsthilfe nicht beeinträchtigt oder gehemmt wurde.

c) *Gemeinwirtschaftliche Ziele:* R, der sich um das Wohl der ländlichen und bes. der landwirtschaftlichen Bevölkerung bemühte, kann schon allein aufgrund der – v.a. in der damaligen Zeit – fundamentalen Bedeutung der Land-

wirtschaft (als Gemeinwohlziel) als Gemeinwirtschaftler bezeichnet werden. R's Ziel war es, für die ländliche Bevölkerung sowohl die wirtschaftliche Lebenslage als auch die geistig-sittlichen Verhältnisse zu verbessern. Er erstrebte entsprechend keine rein wirtschaftlichen Zweckverbände, sondern realisierte vielmehr sozialetisch bestimmte Gemeinschaftsformen. R bekannte sich ausdrücklich zu seinen gemeinwirtschaftlichen Zielen, indem er Termini wie „christlicher Sozialismus“, „christlicher Gemeininn“ und „christlich gemeinnütziges Zusammenwirken“ verwandte. Die gemeinwirtschaftlichen Aktivitäten dienten aber immer einem höheren Zweck, nämlich dem Dienst für das Reich Gottes. Daher versuchte R die sozialen Probleme durch die christlich-solidarische Vereinigung der Bevölkerung in Genossenschaften zu lösen. R wollte dem grenzenlosen Erwerbsstreben durch sozial engagierte und christlich motivierte Vereine entgegenwirken. Die soziale Ausrichtung der Vereine sollte sogar den Leistungswettbewerb als regulatives Prinzip der Wirtschaft ersetzen.

Ein besonderer Beleg von R's Solidari-tätsverständnis war die Einrichtung eines aus dem Gewinn aufzufüllenden *Stiftungs- oder Reservefonds*, der nach der Auflösung des Vereins zu gemeinnützigen Zwecken eingesetzt werden sollte. Gedacht war insb. an Kleinkinder-Verwahranstalten, Fortbildungsschulen, Krankenhäuser und Asyle für Bedürftige. Dazu wurde auf die Ausschüttung von Dividenden auf Geschäftsanteile verzichtet, wobei sich R offenbar noch kein Bild von der möglichen Schaffung von Sozialkapital machte. R nähert sich mit seiner Stiftungsfondseinstellung zwar staatssozialistisch-zwangsgemeinschaftlichen Vorstellungen, lehnte solche aber nachdrücklich ab. Obgleich R der Ansicht war, daß ein gewisser Zwang zu gemeinnützigem Handeln vorteilhaft wirken könnte, war Freiwilligkeit neben Selbstverantwortung und → Selbstverwaltung

Grundprinzip von R's Genossenschaften.

L.: Arnold/Lamparter: R. Einer für alle, alle für einen; Stuttgart, 1985. Engelhardt, W.W., Zum Verhältnis der Genossenschaftspioniere R und Hermann Schulze-Delitzsch; in: Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen, Bd. 38 (1988), 31–38. Faust, Helmut: Geschichte der Genossenschaftsbewegung, 3., überarb. und stark erw. Aufl.; Frankfurt a.M., 1977. Finis, Beate: Wirtschaftliche und außerwirtschaftliche Beweggründe mittelständischer Genossenschaftspioniere des landwirtschaftlichen Bereichs am Beispiel von R und W. Haas; Berlin, 1980. Hüttl, Ludwig: R – Leben und Werk – Eine Biographie (Hg. Bayerischer R-verband e.V.); München, 1988. Koch, Walter: R – Herkunft, Leben, Wirken und seine Bedeutung für den Westerwald dargestellt anhand von Briefen und Dokumenten (Hg. Kreisverwaltung Altenkirchen); Altenkirchen/Westerwald, 1988. Maier, H., Festvortrag beim R-tag 1988 in der Alten Oper Frankfurt am 11. März 1988; in: Deutscher Genossenschafts- und R-verband e.V., Bonn (Hg.), R 1818–1888–1988, o.O. o.J., 25–36. Maxeiner/Aschhoff/Wendt: R – Der Mann, die Idee und das Werk; Wiesbaden, 1988. R: Die Darlehnskassen-Vereine, 8. Aufl.; Neuwied, 1966. Siepmann, Heinzfried: Brüder und Genossen – Ansätze für einen genossenschaftlichen Gemeindeaufbau; Köln, 1987.

Reiner Selbach

**Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme**

**Lexikon des Sozial- und Gesundheitswesens** / hrsg. von  
Rudolph Bauer. – München ; Wien : Oldenbourg.  
ISBN 3-486-21227-3

NE: Bauer, Rudolph [Hrsg.]

P – Z. – 1992

© 1992 R. Oldenbourg Verlag GmbH, München

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Gesamtherstellung: R. Oldenbourg Graphische Betriebe GmbH, München

ISBN 3-486-21227-3